



New York



Stockholm



Amsterdam



Wien



Rom



Wie gut, daß es den Mai gibt, wie gut, daß er „alles neu“ macht! Vor allem die Liebe. Sie braucht ja nicht jedesmal so neu zu sein, wie die des Helden dieser Geschichte, aber immerhin . . .

U.S.W... U.S.W...

häßlich erklärte. Man verstand sich vortrefflich. Man fühlte, in welchem hohem Maße man füreinander geschaffen war.

Lucian fühlte es mit eitel Freude, Frau Olivier mit leisem, bittersüßem Zweifel im Herzen.

Bei angeregtem Gespräch kam man am Spätnachmittag an einen kleinen See. Frau Olivier hatte Lust, Kahn zu fahren. (Es ist ein uraltes Geheimnis, daß die Liebe und das Kahnfahren zusammengehören.) Man mietete ein Boot. Lucian führte die Ruder, Frau Olivier saß am Steuer.

„Oh, immer so zu gleiten, von den Ufern gelöst“, dachte Frau Olivier. „Seit wann war mir nicht mehr so leicht? Ich möchte ohne Steuer, ohne Ruder treiben.“

Und laut sagte sie: „Nehmen Sie die Ruder herein, Herr Lucian!“

Und sie selber ließ das Steuer aus der Hand.

„... treiben, endlos treiben, gleichgültig, wohin, gleichgültig, wozu“, dachte sie, indes Lucian einen Wassertropfen beobachtete, der von den eingezogenen Rudern auf Frau Oliviers kleinen, schmalen Lackpump gefallen war.

Sein Blick löste sich von dem faszinierenden Tropfen und stieg aufwärts über die hohe Spanne, wo sich unter dem Seidenstrumpf das feine Geäder abhob. Lucian dachte daran, sie in die Arme zu nehmen und zu küssen, gleichwohl hatte er tausend Einwände.

„Hier, wo sie sich nicht wehren kann. Womöglich legt sie es mir hier als Feigheit aus. Oder ihr Herz ist schon vergeben. Eine Abweisung würde diese wunderschöne Landpartie verderben.“

Schließlich begnügte er sich damit, sein Taschentuch zu nehmen und den Wassertropfen zu entfernen, wobei er geflissentlich mit der Spitze des kleinen Fingers über jene hohe Spanne strich. Als er von seinem Unterfangen wieder auftauchte, war ihm alles Blut in die Wangen geschossen. Auch Frau Olivier war errötet.

„Ich wage zu hoffen“, sagte er sich.

Unterdessen hatte das Licht der Sonne begonnen, dunkelrot und golden zu werden. Frau Olivier fröstelte, und so ruderte Lucian dem Ufer zu.

Auf der Veranda des Bootshauses aß man zu Abend. Dicken Landschinken und feuerroten Johannisbeerwein. Dabei gelang es Lucian zu verschiedenen Malen, Frau Oliviers Hand zu erhaschen, die ihm anfangs zögernd, dann etwas mutiger überlassen wurde und endlich den Druck seiner Hand erwiderte.

Den Heimweg nahm man wieder durch den Wald. Die Nacht war angebrochen und stand amethysten zwischen den Baumstämmen. Der Weg lag im Dunkel.